

„Wunderbare Zeit“ oder der Beginn der Inneren Mission in Celle

von Andreas Flick

„Nichts tritt so allgemein und mächtig bewegend in den Vordergrund der Gegenwart, auch in unsrem Vaterlande, als das freie Vereinswesen. Vor dreißig, vierzig Jahren kaum genannt, ist es jetzt allgemeines Tagesgespräch geworden. Man nimmt keine Zeitung in die Hand, ohne davon zu lesen [...] Was schon mit solcher Macht die Gemüther beherrscht, kann Niemand mehr hemmen, wenn er auch wollte, so wenig wie die Macht der Zeitungen, der Dampfwagen und Dampfschiffe, mit denen das freie Vereinswesen unaufhaltsam die Welt durchzieht.“ Mit diesen plastischen Worten schilderte der spätere Göttinger Theologieprofessor Friedrich Lücke (1791–1855) das Aufblühen des Vereinslebens in seiner Zeit, das zunehmend auch die christlichen Kirchen tangierte.

Haftet dem heutigen Vereinsbegriff eher ein biederes Image an, so waren Vereine im 19. Jahrhundert eine immanent progressive Einrichtung. Zahlreiche evangelische Christen sahen ihre Kirche nicht in der Lage, sowohl umfassend diakonische Liebestätigkeit durchzuführen als auch überzeugendes christliches Leben in ihrer Mitte aufkommen zu lassen. Die Gründung christlicher Vereine war somit auch eine Kritik an der eng mit dem Staat verbundenen Institution der Kirche des 19. Jahrhunderts. Zudem bot das christliche Vereinswesen die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit für Laien, welche die pastorale Amtskirche nicht im Blick hatte. Ein drittes Moment christlichen Vereinslebens war mitunter auch die überkonfessionelle Zusammensetzung von Vereinen. So engagierten sich in der Bibelgesellschaft für das Königreich Hannover Lutheraner, Reformierte und Katholiken. Selbst der Bischof von Hildesheim war dieser Gesellschaft beigetreten, bis er vom Papst zum Rücktritt gedrängt wurde.

Ein detaillierter Blick auf das Celler Vereinsleben legt frei, was auch im größeren Kontext festzustellen ist. Eine Vielzahl der Vereine, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden, war zweifellos vom christlichen Gedankengut geprägt. Dabei kam bei den evangelischen Vereinsgründungen den Vertretern der Erweckungsbewegung eine gewichtige und mitunter auch entscheidende Rolle zu. Die von Johann Hinrich Wichern herausgegebenen Fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg lobten 1845: „Celle steht unter denjenigen Städten des Königreichs Hannover, [...] mit oben an.“

Zu den christlich ausgerichteten Vereinen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert in Celle gegründet wurden, zählten u.a. der „Damenverein“, der später „Weiblicher Verein für Armen- und Krankenpflege“ und „Frauenverein“ genannt wurde, der „Prediger-Verein in Celle“, der „Verein hiesiger Dienstherrschaften“, der von dem Neuenhäuser Pastor Friedrich Walter im Angesicht des großen Alkoholmissbrauchs ins Leben gerufene „Entsagungsverein“, ein „Hilfsverein für die Gustav-Adolf-Stiftung“, der nicht genuin christliche „Verein zur Abstellung des Bettelns der Kinder“ oder der „Evangelische Missions-Verein“. Die hier genannten Vereine sind nur eine kleine Auswahl des in Celle florierenden Vereinswesens.

Der wohl bedeutendste Initiator christlichen Vereinslebens in Celle war der damalige Pastor der Evangelisch-reformierten Gemeinde Theodor Hugues, der 1803 in Hamburg das Licht der Welt erblickt hatte. Die überkonfessionelle Vereinstätigkeit

zumindest von Lutheranern und Reformierten war dem bedeutendsten Vertreter der Erweckungsbewegung in Celle sehr wichtig. Die Existenz christlicher Vereine war für ihn „ein richtendes Zeugnis, namentlich über die Kirche“ in seiner Zeit. Diese Vereine bräuchten nach Hugues überhaupt nicht existieren, wenn die Kirche ihren Auftrag getreulich ausüben würde.

Leidenschaftlich und als maßgeblicher Initiator betätigte sich Theodor Hugues insbesondere in zwei Celler Vereinen, die in ihrer Intention typisch für die Erweckungsbewegung waren. Zuerst ist hier der 1832 von Hugues mitbegründete „Evangelische Missions-Verein“ in Celle zu nennen, welcher der zweite seiner Art im Königreich Hannover war. Hugues blieb diesem Verein bis zu seiner Auflösung im Jahr 1851 treu. Weitaus bedeutender war noch sein Engagement im 1843 gegründeten „Celler Verein für innere Mission“ auf den ich nun ausführlich zu sprechen komme.



Pastor Dr. Theodor Hugues (1803-1878)

Der Celler „Verein für innere Mission“

Einige Jahre nachdem in Deutschland Vereine zur äußeren Mission gegründet worden waren, entstanden auch Vereine der inneren Mission. Diese Entwicklung lässt sich auch in der Provinzstadt Celle beobachten.

Der Begriff Innere Mission ist auf das engste mit der Person des Hamburger Erweckungstheologen Johann Hinrich Wichern verbunden, der bis zu seinem Lebensende mit dem fünf Jahre älteren Theodor Hugues befreundet war und der dessen Vorstellungen zur inneren Mission maßgeblich prägte. Innere Mission definierte Wichern 1844 als „das Bekenntnis des Glaubens durch die Tat der rettenden Liebe“.

Unter Innerer Mission war im weitesten Sinne die missionarische Arbeit in Wort und Tat an den Getauften zu verstehen, die sich dem christlichen Glauben und der Kirche entfremdet hatten. Der am 7. April 1808 in Hamburg geborene Johann Hinrich Wichern wurde von Theodor Heuss als „die großartigste und wirkungsvollste Erscheinung im evangelischen Deutschland des 19. Jahrhunderts“ bezeichnet.

Wichern hatte in der Zeit der anbrechenden Industrialisierung in seiner Vaterstadt Hamburg das große Elend des Proletariats und der Proletarierkinder kennen gelernt. Wicherns Erfahrungen und Erlebnisse mündeten in der Vision einer Rettungsanstalt zur Betreuung gefährdeter männlicher Jugendlicher. Er wollte die in leiblicher und geistlicher Not aufwachsenden Kinder aus ihrem problematischen Milieu, in dem Trunksucht, Prostitution, Kinderarbeit und Kriminalität allgegenwärtig waren, herauslösen, um sie allen zerstörerischen Einflüssen zu entziehen. Verwahrlosung und Verelendung der Menschen begriff er einseitig als eine Folge der unmittelbaren Entfernung von den Werten des christlichen Glaubens.

Es ist leider nicht überliefert, wann die Freundschaft der beiden gebürtigen Hamburger Hugues und Wichern begonnen hatte. Der älteste verfügbare Brief von Theodor Hugues, der mit der Anrede „Lieber Wichern!“ begann, ist auf den 4. Januar 1843 datiert. Auf jeden Fall zählte Theodor Hugues zu den engagierten Bewunderern und Unterstützern des von Wichern begründeten Rauhen Hauses in Horn bei Hamburg. Beide teilten das Anliegen, die diakonische mit der volksmissionarischen Arbeit konsequent zu verbinden.

Als Wichern sein Gehilfeninstitut erweitern wollte, richtete er an Hugues die Anfrage, ob er dessen Namen unter einen Aufruf zugunsten dieses Instituts setzen dürfe. Hugues antwortete mit einem ja und zugleich ergriff er auch die Initiative, in Celle und Umgebung einen eigenen Verein für Innere Mission ins Leben zu rufen.

Dieser Celler Verein, der am 10. Juli 1843 gegründet wurde, ist für die Geschichte der Inneren Mission deshalb von sehr großer Bedeutung, da es sich namentlich um den ersten Verein für Innere Mission in Deutschland handelte. Es folgte der Rostocker Verein, der am 18. Oktober 1843 gestiftet wurde. Ausdrücklich erwähnte Johann Hinrich Wichern 1849 in seiner berühmten Denkschrift an die deutsche Nation „Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“ auch den Celler Verein.

Hugues berichtete Wichern am 24. Juli 1843 begeistert von der Celler Entwicklung. Aus diesem Schreiben geht hervor, dass der reformierte Pastor am 9. Juli 1843 einige Freunde zu sich ins Pfarrhaus eingeladen hatte, denen er zuvor eine Druckschrift Wicherns hatte zukommen lassen. Bei der Beratung im kleinen Kreis waren zum Erstaunen von Theodor Hugues alle einstimmig der Meinung, in Gottes Namen einen Hilfsverein zu stiften. Acht Teilnehmer sagten sogleich ihren Beitritt zu. Am Tag darauf hielt Hugues in der Celler Missionsversammlung einen langen

Vortrag über die Innere Mission, worin er die Notwendigkeit, neben der äußeren auch die innere Mission zu pflegen, thematisierte. Anschließend schritt man zur offiziellen Gründung des Vereins für die innere Mission.

Zweck des Vereines war zunächst sowohl eine alljährliche finanzielle Unterstützung des Gehülfeninstituts oder Seminars für die innere Mission unter deutschen Protestanten im Rauhen Haus zu Horn bei Hamburg als auch die Sache der Inneren Mission im Allgemeinen zu vertreten. Als Ziel der Vereinsgründung wollte man die Errichtung einer Zweiganstalt des Rauhen Hauses für den heimatlichen Kreis im Auge behalten.

Pastor Hugues wurde beauftragt, als Agent des Gehülfeninstituts des Rauhen Hauses alle sechs Monate eine Zusammenkunft einzuberufen. Ein Brief an Wichern enthält auch die Namen der 24 zahlenden Gründungsmitglieder, unter denen sich neben einer auffällig großen Anzahl von Juristen und Pastoren auch zwei adelige Frauen befanden. Bald nach der Gründung wuchs die Mitgliederzahl des Vereins auf 40 Personen an. Zudem trafen erste Spenden ein. Zu einem bedeutenden Spender, der dem ganzen Projekt letztlich die finanzielle Grundlage gab, wurde der Familie von Bernstorff in Gartow.

In seinem umgehend am 26. Juli verfassten Antwortbrief spiegelt sich die große Freude Wicherns wider, der bis dahin noch keine positive Resonanz auf seinen in großer Zahl versandten Aufruf erhalten hatte. Darin kam er auch auf die konfessionellen Lutheraner zu sprechen, deren Widerstand gegen Wicherns Aktivitäten von Tag zu Tag wuchs. Er prophezeite seinem Celler Mitstreiter: „Es wird auch noch einen und mehrere Kämpfe kosten; auch auf die laß uns gerüstet sein.“

Die Gründung des Linerhauses

Johann Hinrich Wichern begab sich am 23. Januar 1844 auf Einladung von Theodor Hugues nach Celle, in dessen Pfarrhaus er übernachtete. Dort fand ein vorbereitendes Treffen statt, über das Wichern seiner Frau Amanda in einem Brief ausführlich berichtete: „Gestern abend war bei Pastor Hugues ein Kreis von Männern beisammen, die sich hier für die innere Mission interessieren. Ich kannte von diesen allen nur wenige persönlich, [...] Es ist für die Sache von Bedeutung, dass Herr von Bothmer [...], es nicht ausschlug, Präsident des Vereins zu werden. Er, der Präsident des hiesigen Kriminalsenats im Oberappellationsgericht, wird im Lande als derjenige angesehen, der künftig in Hannover ein Ministerium übernehmen wird. Seine Person ist schon deswegen von großem Gewicht. [...] Vor allem ist er entschieden christlicher Gesinnung, freisinnig und furchtlos. Einen besseren Präsidenten kann sich der Verein nicht wünschen. Hugues wird Schriftführer.“

Am Morgen vor dem Vortrag besuchten Hugues und Wichern unter andrem auch arme Familien im der Masch vor den Toren Celles, die Wichern als „die Vorstadt St. Antoine von Paris im kleinen“ bezeichnete. „Es herrschen hier scheußliche Zustände wie in Hamburg“, berichtete Wichern seiner Frau.

Am 24. Januar 1844 hielt der begnadete Redner Wichern einen öffentlichen Vortrag in der Reformierten Kirche, wohin Hugues die erste Generalversammlung des „Celler Vereins für Innere Mission“ einberufen hatte. Für die nicht gerade an spektakulären Veranstaltungen reiche Stadt war der Auftritt des Hamburger Erweckungstheologen eine besondere Attraktion. Wichern sprach über die sittliche Not des Volkes und den

großen Segen eines Rettungshauses. Auch hierüber gab Wichern seiner Frau tags darauf einen ausführlichen Bericht: „[...] Als wir um fünf Uhr in die [Reformierte] Kirche gingen, war dieselbe voll; es konnte schwerlich noch jemand Platz zum Sitzen finden. [...] So fehlte von den Geistlichen der Stadt und der Vororte niemand. Ein trefflicher Kandidat aus Winsen an der Aller war drei Stunden weit hergekommen, um gleich nach der Versammlung im schlimmsten Glatteis, Regen und Wind den Weg wieder zurück zu machen, [...] Unter den Anwesenden waren überdies noch Vorsteher mehrerer Kirchen, die sich freiwillig erboten hatten, an den Kirchthüren auf Tellern für unser Gehilfeninstitut zu sammeln und einige Mitglieder der dortigen römischen Kirche, u a. der römische Priester Frohwein. [...] Ich befürchtete, schon zu lange gesprochen zu haben – etwa dreiviertel Stunden –, wenn nicht nachher der Wunsch nach Fortsetzung sich geäußert hätte.“

In einem anschließend gedruckten Aufruf wurde als Primärziel des Celler Vereins die Errichtung eines Rettungshauses für verwahrloste Kinder, ähnlich demjenigen des Rauhen Hauses, propagiert. Zudem wollte man weiterhin das Gehilfeninstitut in Hamburg unterstützen. Dass sich Wichern bei aller Freude über die Celler Pläne auch Sorgen hinsichtlich künftiger Spendenmittel aus Celle für sein Seminar machte, ist allzu verständlich. Der Hamburger Theologe, der für sich ein Dutzend Exemplare dieses Aufrufes erbat, unterstützte jedoch den Celler Verein so gut es ging. Doch wie bereits bei der Geschichte des Celler Missions-Vereins stießen die Pläne von Theodor Hugues und seinen Mitstreitern auch auf Widerspruch: „Aber der Feind ist auch laut geworden, und ein großer und lauter Widerspruch gegen die Sache, als eine entschieden christliche, welcher es auf Bekehrung ankomme, schallt durch unsere Stadt.“

Am 15. Juli gab Wichern auf Bitten von Hugues in einem Schreiben ausführliche organisatorische Ratschläge bezüglich des geplanten Rettungshauses. Unter anderem äußerte er „Bei der Errichtung der Anstalt scheint mir das Erste und Wichtigste die Wahl des Vorstehers. ... Als Zweites erscheint mir unerlässlich notwendig, dass die Anstalt so klein als möglich beginne, und dass man zufrieden sey, wenn sie auch nicht groß wird. Der Satz kann nicht genug gepredigt werden.“ Weitsichtig beschrieb Wichern die Stellung zu den Behörden: „Freiheit von Einwirkung aller Staatsbehörden ist unendlich wichtig, ... Solche Anstalt muß an die Spitze stellen, dass sie vom Staat schlechterdings gar keine Unterstützung will, dafür aber auch gar keine Einmischung vom Staat; vom Staat ist nur das Recht zu existieren in Anspruch zu nehmen, sonst nichts. Will er wie ein Privatmann seinen einmaligen Beitrag geben oder die Aufnahme irgend eines evangelischen Kindes unterstützen, so mag er es thun, aber sonst die Anstalt gehen lassen.“



Das Linerhaus in Altencelle.

Drei Wochen nach diesem Brief kauften von Bothmer und Hugues für 1000 Taler zunächst auf eigene Rechnung in Altencelle ein fünf bis sechs Morgen großes Feldlandgrundstück, der Liner genannt, auf dem das geplante Rettungshaus errichtet werden sollte. Dieser Flurbezeichnung verdankt das spätere Rettungshaus seinen Namen Linerhaus. Im Herbst 1844 wurde das Grundstück vom Celler Verein für innere Mission übernommen. Im Februar 1845 erfolgten die Zustimmung zum Projekt seitens der Burgvogtei sowie eine Unterstützungserklärung des Bürgermeisters und Rates der Stadt Celle.

In der von dem Lehrer Christoph Ohlens gedichteten Giebelrede wurde die Aufgabe des Hauses wie folgt beschrieben:

„Einst sah Er böse Kinder,
 Zum Theil schon freche Sünder.
 Als Er sich umgeschaut,
 Sprach Er: ‚Ein Haus gebaut!
 Die Kinder aufgenommen,
 Damit zurück sie kommen
 Von ihrem bösen Sinn! –
 Weil Ich ihr Vater bin,
 So nehmt sie auf voll Güte,
 und bessert ihr Gemüthe
 Durch Arbeit und Gebet,
 Vertraut mir, es geht!
 Sie wären längst ja Christen,
 Wenn sie die Liebe wüßten, [...].“

In diesem gereimten Text wurde auch auf die Schwierigkeiten, mit denen die Initiatoren des Projektes zu kämpfen hatten, angesprochen:

„Die nun Sein Wort vernommen,
 Die sind zusammengekommen,
 Um auf des Herrn Verlangen

Den Bau flugs anzufangen.
 Wohl traf sie manchen Spott,
 Doch sie gehorchten Gott.
 Ihr Werk geschah einträchtig
 Darum gedieh es mächtig.“

Der erste Hausvater des im Oktober 1845 bezugsfertigen Linerhauses wurde der im Rauhen Haus ausgebildete Erziehungsgehilfe Peter Hansen (1815–1890). Über 44 Jahre ist er dem Linerhaus und dessen Kindern treu geblieben.

Die Auseinandersetzungen um die Innere Mission

Zeitgeschichtlich befinden wir uns im Vormärz, jener Epoche, die der Märzrevolution 1848 vorausging. Das kirchenpolitische Umfeld, das in jenen Tagen aus den unterschiedlichsten und divergierenden Richtungen bestand, ist die Ursache dafür, dass Hugues seinen viel beschäftigten Freund Wichern dringend darum bat, auch zur Generalversammlung des Celler Vereins für innere Mission im Oktober 1846 nach Celle zu kommen:

„Unser Linerhaus ist in diesen Tagen ganz fertig geworden [...] Aber wir sind auch jetzt an eine Krisis für unsere Sache gekommen. Der neue Stadtprediger Greiling, ein Mann von vielen Gaben, [...], erhebt mit großer Kühnheit seine Stimme gegen das Wort Gottes und gegen alle, die zu demselben bekennen sich. Der vornehme und der geringe Pöbel fällt ihm zu – aber leider werden auch viele schwankend, die bislang sich dem kleinen Haufen angeschlossen haben. Unsere Generalversammlung [...] kann für gar viele eine Entscheidung herbeiführen, und nach dem Eindruck, den Gott Dich damals hier machen ließ, würde ohne Zweifel Dein Wort, menschlich die Sache beurteilt, von größter Bedeutung sein [...]. Darum nochmals, bitte, komme herüber und hilf uns!“

Wichern folgte dem Bitttruf seines Freundes und nahm an der Generalversammlung in Celle teil, wo es ihm gelang, vor einem sehr gemischten Publikum aus konfessionellen Lutheranern, rationalistischen Lichtfreunden und Freunden der Inneren Mission die Vorurteile gegen seine Sache abzubauen oder zu zerstreuen. Zufrieden konnten sich die Vereinsmitglieder über die Veranstaltung zeigen. Und erfreut war man bestimmt auch darüber, dass Wichern beim Besuch des Linerhauses, das nun in dem lutherischen Pastor Armknecht in Altencelle einen Förderer gefunden hatte, alles in bester Ordnung vorfand.

Es sollte nicht der letzte Besuch Wicherns in Celle bleiben, wo die Anhänger der Inneren Mission besonderen Anfechtungen ausgesetzt waren. Dieses hatte wiederum auch mit der Ablehnung freier christlicher Vereine seitens der Repräsentanten der konfessionellen Lutheraner zu tun, die Wichern als „bornierte Geister“ ansah. Der damalige Wortführer des konfessionellen Luthertums in Hannover Ludwig Adolf Petri und seine Mitstreiter wandten sich in verschiedenen Beiträgen im Zeitblatt für die Angelegenheiten der lutherischen Kirche scharf gegen die Bestrebungen der Inneren Mission. „Die innere Mission hat keine evangelische Wurzel [...] sie wird taube Blüten, hie und da eine nothreife oder wurmstichige Frucht tragen. Sie ist unter den Phantastereien der Zeit eine der schlimmsten [...]“, lautete es in der von Petri herausgegebenen Zeitschrift. Der Lamspringer Pfarrer und spätere Wortführers des hannoverschen Neuluthertums August Friedrich Otto

Münchmeyer äußerte im Zeitblatt: „Eine von beiden (die Kirche oder die innere Mission) muß das Feld räumen.“

Hugues überbrachte seinem Freund auch die mündliche Äußerung Petris, wonach er über Wichern gesagt haben soll, dass er nichts anderes täte als umherzöge und sich selbst als der Heiland verkündige. Der reformierte Theologe sah wohl, dass es nur eine kleine Fraktion innerhalb der lutherischen Kirche insbesondere in Mecklenburg, Hannover und Bayern war, die Wichern vehement bekämpfte.

Am 24. Oktober 1849 nahm Wiechern zum letzten Mal an einer Generalversammlung des Celler Vereins für innere Mission teil. Diesmal verteidigte er öffentlich die auf dem Wittenberger Kirchentag beschlossene Gründung des Centralausschusses der inneren Mission. Auch Theodor Hugues zählte hier zu den Kritikern Wicherns. Die Konfessionellen Lutheraner trugen damals größte Bedenken gegenüber einem alle deutschen Landeskirchen umfassenden Kirchenbund, da man in diesem eine Bedrohung für das lutherische Bekenntnis und die Unabhängigkeit der hannoverschen Landeskirche sah. Doch Wichern gelang es alle Kritiker zu beruhigen, da Wichern dem Centalaussschuss nur eine Art Vermittleramt zwischen den einzelnen Vereinen zur inneren Mission zubilligte und nicht mehr. Nach und nach bröckelte auch in Celle die Opposition einiger lutherischer Theologen gegen das protestantische Vereinswesen, was Hugues gegenüber Wichern zu dem Ausspruch verleitete: „Wunderbare Zeit“.

Innerhalb der Hannoverschen Landeskirche sollte es jedoch noch bis 1865 dauern, dass man den „Evangelischen Verein zu Hannover“ gründete. Die gegensätzlichen Auffassungen in Bezug auf die innere Mission wurden versöhnt.

PS. Überarbeitete Fassung eines Vortrags vor dem Lobetaler Männerforum am 18. Mai 2006

Quellen und Literatur

1. Ungedruckte Quellen

Archiv des Rauhen Hauses, Hamburg

Briefsammlungen 81B Nr. 1965 a u. b. Briefe von Theodor Hugues an Johann Hinrich Wichern: 4. Januar 1843; 19. Mai 1843; 26. Mai 1843; 24. Juli 1843; 14. Februar 1844; 24. Februar 1844; 5. März 1844; 15. April 1844; 10. Mai 1844; 3. Juli 1844; 26. Juli 1844; 8. August 1844; 21. August 1844; 29. August 1844; 7. September 1844; 28. September 1844; 17. Oktober 1844; 12. November 1844; o. D. [vmtl. 1844]; 15. November 1844; 19. Januar 1845; 4. Februar 1845; 20. Februar 1845; 8. März 1845; 14. September 1845; 28. November 1845; 29. Dezember 1845; 10. Januar 1846; 3. Februar 1846; 6. Februar 1846; 12. Februar 1846; 26. Mai 1846; 16. März 1846; 11. Mai 1846; 10. Juli 1846; 17. August 1846; 23. September 1846; 29. August 1847; 27. September 1847; 17. Oktober 1847; 27. Oktober 1847; 5. November 1847; 9. Dezember 1847; o. D. [1847]; 28. März 1848; o. D. [1848]; 4. September 1848; 3. Oktober 1849; 14. November 1849; 13. März 1851[7]; 12. Mai 1851[7]; 11. Juni 1851[7], Verlobungsmittelung der Tochter Bertha Hugues mit Albert von Viebahn, April 1857; 11. Dezember 1858; 2. März 1859; 22. Februar 1864; 25. Oktober 1865; 19. Januar 1869.

Brief von H. W. Reinhold an Johann Hinrich Wichern, Celle 16. März 1846.

Archiv der Evangelisch-lutherischen Landeskirche, Hannover

Bestand D 23/I Nr. 1: Gründung und Geschichte des Linerhauses in Celle 1843–1975.

Bestand S 23/I Nr. 2 Briefe J. H. Wicherns 1843–1844

Findbuch zum Bestand D 23/I: Stiftung Linerhaus in Celle, Hannover 1998.

2. Literatur

Adress- und Handbuch der Stadt Celle und deren Vorstädte, Celle 1861.

Adress-Buch der Stadt Celle auf das Jahr 1855, Celle 1855.

BEYREUTHER, Erich: Geschichte der Diakonie und Inneren Mission in der Neuzeit, Berlin 1983³.

BRAKELMANN, Günter: Die soziale Frage des 19. Jahrhunderts, Bielefeld 1981⁷.

CASSEL, Clemens: Geschichte der Stadt Celle mit besonderer Berücksichtigung des Geistes und Kulturlebens der Bewohner, Bd. 2, Celle 1934.

CONZE, Werner: Der Verein als Lebensform des 19. Jahrhunderts, in: Die innere Mission, 50. Jg. 1960, S. 226–234.

CORDES, Martin: Freie christliche Aktion als Herausforderung für Kirche und Theologie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum evangelischen Vereinswesen in Göttingen und zur Theologie Friedrich Lückes, (= Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens, Bd. 24), Göttingen 1982.

FLICK, Andreas: „Auf Widerspruch waren wir gefasst ...“ Leben und Werk des reformierten Erweckungstheologen Theodor Hugues (= Geschichtsblätter der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V., Bd. 38 / Celler Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte Schriftenreihe des Stadtarchivs und des Bomann-Museums, Bd. 33), Bad Karlshafen / Celle 2004.

GERHARDT, Martin: Johann Hinrich Wichern. Ein Lebensbild. I. Jugend und Aufstieg 1808–1845, Hamburg 1927.

GERHARDT, Martin: Johann Hinrich Wichern. Ein Lebensbild II. Höhe des Schaffens 1846–1857, Hamburg 1928.

Giebel-Rede bei der Richtung des Liner-Hauses in Altencelle bei Celle, gesprochen am 2. Juni 1845, Celle 1845.

HEIDENREICH, Ulrich: Der Gründer des Rauhen Hauses Johann Hinrich Wichern (1808–1881), (= Hamburgische Lebensbilder in Darstellungen und Selbstzeugnissen, Bd. 13), Hamburg 1997.

HEINZE, Hans: Geschichte der Stiftung Linerhaus, in: 150 Jahre Stiftung Linerhaus. Rückblicke und Ausblicke auf Geschichte, Aufgaben und Zukunftsperspektiven. Hg. Stiftung Linerhaus. Celle 1995, S. 5–11.

Theodor Hugues: Rede des Herrn Pastor Hugues [zur zweiten Generalversammlung des Vereins für innere Mission in Celle]. In: Wichern, Johann Hinrich (Hg.): Fliegende Blätter als offener Brief aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg, Nr. 1 1845, S. 5–20.

Theodor Hugues: Rede gehalten in der Generalversammlung des Vereins für innere Mission am 26. November 1845, in: Vierteljahrschrift für Theologie und Kirche. Mit besonderer Berücksichtigung der Hannoverschen Landeskirche, zweiter Band, Göttingen 1846, S. 86–93.

Theodor Hugues: Die Kirche und die Innere Mission. Ein Wort zur Verständigung, mit Berücksichtigung der Denkschrift Wichern's ‚Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche‘ und der Artikel des petrischen Zeitblattes für die Angelegenheiten der lutherischen Kirche in den Nummern 28 bis 32 v. J. 1849, in:

- Monatsschrift für Theologie und Kirche mit besonderer Berücksichtigung der Hannoverschen Landeskirche, 5. Jg., Göttingen 1849, S. 477–490.
- [Theodor Hugues]: [Bericht über die Generalversammlung des Vereins für innere Mission in Celle vom 24. Oktober 1849], in: Monatsschrift für Theologie und Kirche mit besonderer Berücksichtigung der Hannoverschen Landeskirche, 5. Jg., Göttingen 1849, S. 491–494.
- Jahresberichte von dem Linerhause zu Altencelle 1846-1878. [Zahlreiche Jahresberichte sind von Theodor Hugues verfasst worden.]
- KITTEL, Gottfried: Johann Hinrich Wichern und Theodor Hugues, in: Die Christliche Welt. Protestantische Halbmonatsschrift für Gebildete aller Stände, 47. Jg. 2. September 1933, Nr. 17, Sp. 778–781.
- KITTEL, Gottfried: Pastor D. Hugues, der Gründer des Linerhauses, (Unter Benutzung von ungedruckten Briefen aus dem Archiv des Rauhen Hauses.), in: Der Monatsbote aus dem Stephansstift, Ein Monatsblatt für Innere Mission im Sinne der lutherischen Kirche, Organ des Ev. Landeswohlfahrtsdienstes der Hannoverschen Landeskirche, 50. Jg. 1929, Nr. 7 Juli, S. 215–224.
- KITTEL, Gottfried: Wichern und das Linerhaus in Altencelle auf Grund von ungedruckten Briefen J. H. Wicherns, Celle 1925.
- KITTEL, Gottfried: Zur Entstehungsgeschichte des Linerhauses, (Auf Grund von Akten des Linerhauses, insbesondere von Briefen J. H. Wicherns u.a.), o. O., o. J.
- KRUMWIEDE, Hans-Walter: Die Gründung der Inneren Mission in Hannover. Geschichte und theologische Grundlagen, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte. 63. Bd. 1965, S. 213–235.
- KRUMWIEDE, Hans-Walter: Kirchengeschichte Niedersachsens, Bd. 2, Vom Deutschen Bund 1815 bis zur Gründung der Evangelischen Kirche in Deutschland 1948, Göttingen 1996.
- KÜCK, Thomas Jann: Ludwig Adolf Petri (1803–1873). Kirchenpolitiker und Theologe, (= Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens, Bd. 35), Göttingen 1997.
- LÜCKE, Friedrich: Die freien Vereine. Ein notwendiges Capitel in der theologischen Moral, in: Monatsschrift für Theologie und Kirche mit besonderer Berücksichtigung der Hannoverschen Landeskirche, Hg. Dr. Lücke u. K. Wieseler, fünfter Jg. der neuen Folge erster Jahrgang, Göttingen 1845, S. 1–25.
- MAEHNERT, Carsten: Das Armenwesen in Celle, in: Kirche in Celle. Beiträge zur Celler Kirchengeschichte, Hg. Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Celle, Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Katholische Kirchengemeinde St. Ludwig, Celle 1992, S. 183–198.
- WENNEKER, Erich: Von der Aufklärung bis zum Neuluthertum. Die Jahre 1740–1866, in: Kirche in Celle. Beiträge zur Kirchengeschichte. Hg. Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Celle, Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle u. Katholische Kirchengemeinde St. Ludwig, Celle 1992, S. 127–144.
- WENNEKER, Erich: Von der Celler Bibelgesellschaft bis zum Verein für Innere Mission, in: Cellesche Zeitung (Sachsenspiegel 34 u. 36), Sonnabend, 15. August 1994, S. 34 u. Sonnabend, 29. August 1994, S. 35.
- WICHERN, J.: Briefe und Tagebuchblätter D. Johann Hinrich Wicherns. I. Bd. 1826–1848, Hamburg 1901, u. II. Bd. 1849-1857, Hamburg 1901.
- WICHERN, Johann Heinrich: Sämtliche Werke. Bde. I, IV Teil 1 u. VII. Hg. Peter Meinhold, Hamburg 1962 ff.
- WICHERN, Johann Hinrich (Hg.): Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg. Reprintausgabe. Herausgegeben vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, Serie 1–7, 1844–1850, Berlin 1994.

WICHERN, Johann Hinrich: Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Eine Denkschrift an die deutsche Nation, im Auftrage des Central-Ausschusses für die innere Mission, Hamburg 1889³.